

Ein Augenschein im Stall des Augias

Ein Besuch bei einer Probe der Theatergruppe Zollikon zeigt: In den letzten Wochen haben sich die Darsteller zu veritablen Schauspielern gemausert.

Von **Miriam Hefti**

Zollikon. – «Ruhe!» ruft Thomas Lips in den Raum. Thomas Lips hat als Augias gesprochen. Und dies will unter anderem heissen, das ganze Parlament der Elier unter Kontrolle zu halten. Kein Wunder, mahnt er mit tiefer Stimme zur Ruhe. Thomas Lips scheint sich seine Rolle des Augias einverleibt zu haben. So authentisch wirken seine Parolen. Wir befinden uns inmitten einer intensiven Probe der Theatergruppe Zollikon.

Erste Hürden gemeistert

Geprobt wird das Jubiläumstheaterstück «Herkules und der Stall des Augias». Einige Wochen sind seit der ersten Leseprobe verstrichen. Jene war bereits mit einigem Einsatz und Enthusiasmus verlaufen. Die Holper- und Stolpersteine der ersten Probe sind ausgemergelt. Jetzt kann der Schauspielkunst gebröckelt werden. Nun werden Gestik und Mimik eingesetzt, um den Rollen ihre Authentizität zu verleihen. Es fehlen zwar noch immer die Kostüme, die Requisiten, und auch sonst wird an einigen Ecken und Enden improvisiert. Trotzdem: Bereits jetzt – mit einigen Vorschusslorbeeren gewürzt – zeichnet sich ab, dass auf der Zolliker Bühne im Herbst ein gelungenes Schauspiel aufgeführt werden wird. Da und dort werden die Drehbücher – einem Rettungsanker gleich – umklammert oder liegen am Boden. Einige



BILD ESTHER MICHEL

Noch ohne Kostüme und Requisiten, dafür mit Drehbuch: Probe des Stücks «Herkules und der Stall des Augias».

nutzen die Gelegenheit, darin einen Blick auf die richtige Textstelle zu werfen. Die Souffleuse Silvia Wenk hat wahrlich noch nicht viel zu flüstern. Einige Schauspieler scheinen bereits einen riesen Effort geleistet zu haben. Beim Mithören und Mitsehen der Proben wähnt man sich gelegentlich bereits im Publikum, manchmal fühlt man sich gar selbst als Elier.

Rettungsanker und Improvisation

Paul Hintermann, der Zweite des elischen Nationalrates steht in der Reihe ohne Spickzettel. Er gibt – wie auch einige andere – seinen Text aus freien Stücken und provoziert mit seinen Einlagen bei seinen Kollegen einige Lacher. Dazwischen gibt die Regisseurin Karin Benz-Angele Anweisungen. Erstaunlich, wie sie kurzerhand in jede Rolle schlüpfen kann, um den Schauspielern exemplarisch vorzuführen,

wie sie sich die Szenen vorstellt. So setzt Iwan Kern, der Vierte des elischen Nationalrates die vorgeschlagenen Impulse sofort um. Jetzt passt.

Endlich ist eine Pause angesagt, denn auch Elier müssen rasten. Einige setzen sich draussen an einen Tisch und reden über Pläne fürs Wochenende. Da scheint das Theater für eine Viertelstunde ausgeblendet. Wiederum andere verpflegen sich mit kleinen Knabberereien oder erfrischen sich mit Wasser. Ingrid Zwicker, in der Rolle der Zirkusdirektorin, nutzt die Pause, um im Stillen die nächste Szene zu üben. Denn diese spielt sich im Nationalzirkus ab. Das Üben zählt sich aus, denn es ist jetzt bereits ein Genuss, ebendiese Szene als Zuschauer zu verfolgen. Es ist dies die Zirkusdirektorin, die den Nationalhelden Herkules ankündigt, ihm flattert, sich an seinen Körper schmiegt, sein Muskelspiel bewundert und anpreist. Thomas Ribi, der den

Herkules gibt, stemmt das Gewicht in die Höhe, die weibliche Anhängerschaft – heute würde man sie wohl Groupies nennen – applaudiert, ist entzückt, ausser sich. Herrliche Szenerien werden da geprobt, geformt und ausprobiert.

Es folgt eine der letzten Szenen des Stücks. Polybios alias Brigitt Gebis sitzt verlassen auf einem Stuhl. Man fühlt mit ihr mit. Glaubt ihr, dass sie traurig, gleichsam verängstigt ist ob des Herkules' Zorn. Mit Spannung kann die nächste Probe nach den Sommerferien erwartet werden. Dann werden die Schauspieler in die passenden Kleider gesteckt, dem Herkules ein Fell umgehängt, – und der Miststock fabriziert. Es gibt noch viel zu tun im Stall des Augias.

Die Premiere des Stücks ist am 21. September um 20 Uhr im Gemeindesaal Zollikon.

LESERBRIEF

«Nouveau Riche» ohne Tradition und Anstand

In diesen Mauern wohnte mal der Zolliker Untervogt, TA vom 13. 7.



Ihr Artikel ist mir sauer aufgestossen. Ich selber bin in Zollikon aufgewachsen, habe die ganze Schulzeit im Berg und Dorf besucht. Mein Grossvater erwarb nach dem 2. Weltkrieg eine Liegenschaft in Zollikon, mein Vater leistete noch Aktivdienst. Seit dieser Zeit ist unsere Familie, Tanten, Onkel, Cousins in Zollikon und Umgebung ansässig.

Noch immer kaufe ich herzlich gerne im Dorf ein, treffe täglich auf die einen oder anderen Schulkameraden, alle noch in Dorf und Berg wohnhaft. Auch uns beteiligen die Städter damals als «Bonzegofe», da wir an der Goldküste thronen. Je nach Beruf des Vaters waren wir dann halt auch die «Gofen von den Oberbonzen».

Wir, Kinder der Nachkriegsgeneration, hatten trotz den «Bonzeneltern» nicht jede Woche ein paar neue Turnschuhe. Nein, wir trugen die Kleider der älteren Geschwister nach. Auch gingen wir nicht mit dem Pradataschli ins Gymi (sorry, Freigymn selbstverständlich). Es gab auch keine dieser aus dem Boden sprissenden Privatschulen, wo die lieben «Kids» (uns nannte man noch Kinder oder eben Gofen) den ganzen Tag versorgt sind, nach der Schulzeit ist ja die Nanny da, weil Mami sonst irgendwie beschäftigt ist.

Die Steuermillionäre und deren Abkömmlinge, eben die mit den wöchentlichen neuen Turnschuhen, sind die leider zugezogenen «Nouveau Riche», bei denen Tradition und Anstand Fremdwörter sind, jedenfalls bei dem grössten Teil, aber wir, eben die Alteingesessenen, die Sie so krampfhaft suchen, haben für diese Spezies nur ein müdes Lächeln übrig. Zollikon ist noch immer fest in unseren Händen, ebenso ist das in den umliegenden Gemeinden. Vielleicht besuchen Sie ja die Zolliker Chilbi diesen Sommer, aber bitte nur am Montag, dort treffen sich noch immer die Alteingesessenen und auch die, die aus verschiedenen Gründen oder eben wegen überteuerter Wohngelegenheiten Zollikon verlassen mussten und nicht die flüchtigen Steuermillionäre.

ANNA ISLIKER, MEILEN

Theater-Serie

Die Theatergruppe Zollikon feiert dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. In einer Serie begleitet der «Tages-Anzeiger» die Gruppe von der ersten Sitzung bis zur Premiere im September. Die Serie beleuchtet, was erforderlich ist, um ein Stück auf die Bühne zu bringen. Die erste Folge ist am 22. 2. erschienen. (TA)

Neuer Anlauf für alte Rezepte der Grünen

Im Berufs- und Informationszentrum Meilen machten gestern die Grünen auf ihrer Klima-Tour halt. Und forderten einmal mehr die rasche Umsetzung der CO₂-Abgabe.

Von **Eva Pfirter**

Meilen. – Spätestens der Uno-Bericht hat es allen klar gemacht: Die Menschen sind mitverantwortlich für den Klimawandel. Es bleiben acht Jahre, um die Klimakatastrophe abzuwenden. Die Grüne Partei Zürich präsentierte gestern konkrete «Wege zur Klimawende» – auf nationaler und kantonaler Ebene.

Die Zürcher Kantonsrätin Katharina Prelicz-Huber präsentierte einleitend die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Uno-Klimabericht: «Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird sich das globale Klima um 5 Grad erwärmen.» Die Folgen sind bereits spürbar: regelmässige Hitzewellen und schneearme Winter, Gletscherrückgänge und Murgänge. In der Schweiz wären bei einem solchen Szenario 60 Prozent der Pflanzen- und Tierarten bedroht.

«Es müssen Anreize geschaffen werden – finanziell und qualitativ», folgte Prelicz-Huber. Die schweizerischen Treibhausmissionen resultierten grösstenteils aus dem Privatverkehr und dem Wohnen. «Hier kann mit einfachen Massnahmen angesetzt werden.» Beim Häuserbau fordert die Grüne Partei Minergie als Standard und im Rahmen der «Stopp-Offroad-Initiative» einen Importstopp für die klimaschädlichsten Fahrzeuge. Auf diese Weise soll das Ziel, bis 2015 die CO₂-Emissionen gegenüber dem Jahr 1990 um 30 Prozent zu reduzieren, erreicht werden. «Die EU hat sich eine Reduktion um 20 Prozent, Deutschland um 40 Prozent zum Ziel gesetzt», ordnete Kantonsrat Ralf Margreiter die Schweiz im europäischen Vergleich ein. Entgegen der landläufigen Meinung hinke die Schweiz heute in Um-



BILD EVA PFIRTER

Nationalrat Vischer untermauert die guten Gründe für eine Klimawende.

weltfragen hinterher: Bei der Umsetzung der CO₂-Abgabe, Besteuerung des Flugverkehrs und der Förderung erneuerbarer Energien. «Im Bereich erneuerbarer Energien existiert schlichtweg keine schweizerische Förderungspolitik», sagt Margreiter. Dasselbe bemängelt Nationalrat Daniel Vischer: «Die Schweiz ist diesbezüglich zu neoliberal eingestellt. Was wir brauchen, sind neuste Technologien, gekoppelt an Umweltstandards.»

Die Umsetzung verläuft harzig

Was die CO₂-Abgabe auf nationaler Ebene, ist das Energiegesetz im Kanton Zürich: an der Umsetzung haperts. «Der Regierungsrat hockt auf der Kohle» – und gebe den Rahmenkredit nicht frei, konstatiert Margreiter. Hingegen wolle die bürgerliche Mehrheit knapp 30 Milliarden Franken für den Strassenbau einsetzen, was mit den vereinbarten Klimazielen gar nicht aufgehen. Nationalrat Vischer machte «zwei Phänomene des 20. Jahrhunderts» aus, die eng mit unserem Klimaproblem

zusammenhängen: Den motorisierten Massenverkehr und die globalisierte Freizeitgesellschaft. Beide müssen gemäss Vischer in Frage gestellt werden, um den Klimakollaps abzuwenden. «Ist der heutige Autoverkehr auf 50 Jahre hinaus betrachtet noch realistisch?», fragte der in Zürich wohnhafte Basler.

Verzicht auf «kleine Privilegien»

«Es geht darum, das globale Überleben übers eigene zu stellen», brachte ein Zuhörer die Problematik auf den Punkt: Auf die vielen «kleinen Lebensprivilegien» – wie das eigene Auto – müsse vermehrt verzichtet werden, um die hohen Ziele bei der CO₂-Abgabe wirklich umzusetzen. Der Klimaapéro machte deutlich, dass die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen ablaufen muss, um die Erwärmung stoppen zu können. Die Umsetzung der CO₂-Abgabe, die Förderung der Ökotechnologie und der erneuerbaren Energien und nicht zuletzt das eigene Konsum- und Freizeitverhalten.

Treffsichere Männedörfler

Die ehemaligen Männedörfler Gemeinderäte gewannen das Ratsherrenschieszen. Die aktuellen konzentrierten sich mehr auf den sozialen Aspekt.

Von **Nadja Belviso**

Männedorf. – «Wir sind stolz, dass wir Männedorf in die Nachrichten gebracht haben», sagt Oskar Meier. Seine Leistung: Zusammen mit drei Mitstreitern, Walter Brändli, Werner Thomet und Gerhard Amrein, belegte er am Ratsherrenschieszen in Ossingen den ersten Rang. Die vier Männedörfler Alt-Gemeinderäte setzten sich gegen 238 Gruppen durch, darunter auch Mitglieder des aktuellen Gemeinderates.

Auf der Rangliste sind nur die 16 Besten; welchen Rang die aktuellen Gemeinderäte erzielten, wissen sie nicht: «Ich konnte leider nicht bis zum Schluss bleiben», sagt Gemeindepräsidentin Heidi Kempin. Sie habe auch nur das Streichresultat geschossen, lacht sie. Sie und ihre Gruppenmitglieder, Heidi Burkhardt und Thomas Lüthi sowie Alt-Gemeinderat Peter Ernst, sind aber nicht enttäuscht: «Man geht ja nicht nur zum Schiessen. Es werden auch Kameradschaft und Tradition gepflegt.» Der Sup-

pen-Spatz wird immer von den Hotelfachschülern des Belvoirparks serviert. «Man fühlt sich wie im 5-Sterne-Hotel», sagt die Gemeindepräsidentin. Die Behörden verschiedener Zürcher Gemeinden plaudern und jassen. «Es ist schön, auch mal Leute von Gemeinden zu treffen, mit denen man nicht oft in Kontakt kommt.»

Eine Extra-Feier braucht es nicht

Alt-Gemeinderat Peter Ernst war der Einzige in der Gruppe, der Schiessfahrt Erfahrung hat. Er coachte die aktuellen Gemeinderäte, zeigte ihnen, wie man richtig lädt. Die Gewinner des Ratsherrenschieszens brauchten keine Tipps. Oskar Meier ist Präsident der Schützengesellschaft Männedorf, und auch die anderen Alt-Gemeinderäte schiessen regelmässig. Das alleine kann aber nicht der Grund für das gute Abschneiden gewesen sein. Schliesslich seien die meisten Teilnehmer Hobbyschützen. «Wir haben einfach konzentriert geschossen», erklärt Meier. Extra gefeiert habe man den Sieg nicht. «Wir sind schon mit guter Laune hingegangen und es war schönes Wetter. Das reichte uns.» Die zwei Flaschen Wein, die jeder Siegerschütze bekam, werde man aber wahrscheinlich gemeinsam geniessen. Und dann beginnen die Vorbereitungen für das nächste Mal: «Jetzt müssen wir den Titel verteidigen.»

REKLAME

Landi
mittlerer ZÜRISSEE

Täglich frisch in unseren **VOLG-Filialen**
Meilen Dorf, Halten und Tobel sowie
Herrliberg, Uetikon, Egg, Hintereg

AKTIONEN

Steinpilz (Ausland) Fr. 33.-/kg
Eierschwämme (Ausland) Fr. 19.50/kg
Pfirsiche Kl. A (Italien) Fr. 2.80/kg
Peperoni rot/gelb (Spanien/Niederlande) Fr. 5.40/kg